

# Arbeiterzeitung

**Sammelt für Mansfeld!**  
Mansfeld muß siegen!

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Wagelngeld: Die monatlich gelieferten Kopierblätter oder deren Platz für Familienanzeigen 20 Pf., für die Kleinanzeigen (enklaffend an den dreifachen Teil eines Textzeils) 1,50 RM. Anzeigenannahme nur wochentags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-K. 1, Güterbahnhofstr. 2

Verlagspreis: frei Haus monatlich 3,00 RM (inkl. Post und Verpackung), durch die Post 2,20 RM (ohne Nachnahme). Die „Arbeiterzeitung“ erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt behält sich Vorbehalt auf Lieferung der Zeitung oder auf Beendigung des Bezugsvertrages.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden, Hauptstr. 1, Fernruf 17 250. Geschäftsstunden: Montag 16-18 Uhr allg. Geschäftsstunden; Dienstag bis Freitag 16-18 Uhr allg. Geschäftsstunden; Samstag 16-18 Uhr allg. Geschäftsstunden.

6. Jahrgang

Dresden, Freitag den 11. Juli 1930

Nummer 159

## Ins Zuchthaus mit den Mördern!

162 Waldenburger Bergarbeiter von den kapitalistischen Lohnräubern gemordet / Proteststreiks am Beerdigungstage

Neurode, 10. Juli

Das Schicksal von 162 Bergarbeitern ist besiegelt. Die erste Angabe der Grubenleitung, daß sich 193 Bergarbeiter im Schacht befunden hätten, hat sich als un wahr herausgestellt, so daß sich die Zahl der Toten noch vergrößert. Die Arbeiter der Schacht- und Maschinenabteilung hatte die Grubenleitung ganz und gar vergessen. In Wirklichkeit haben 211 Leute zu der Belegliste gezählt. Von ihnen konnten bisher 92 als Leichen geborgen werden. Weitere 70 sind noch eingeschlossen. Es besteht keinerlei Aussicht, daß sie sich noch am Leben befinden. Diese 70 noch nicht geborgenen gemordeten Kumpels befinden sich 300 Meter unter der Erde. Das Befinden der meisten im Krankenhause befindlichen Verletzten soll befriedigend sein. Auch dort besteht bei einigen Lebensgefahr, so daß nicht abzusehen ist, ob sich die Zahl der Opfer im Laufe des Tages noch erhöht.

Die von uns gemachten Feststellungen am Ort beweisen die Schuld der Bergwerksdirektion. In der vergangenen Woche waren in der Abteilung 17 und 18 Kohlenföhrer festgestellt worden. Die Bergwerksleitung, die vom Betriebsrat wiederholt aufgefordert worden war, eine Untersuchung anzu stellen, verweigerte das und wies die Arbeiter barsch ab. Die eigentliche

### Ursache des Unglücks

Ursache: Bis vor kurzem wurde der Abbau mit sogenannten Schrämm-Maschinen vorgenommen. Auf Anordnung der Aufsichtsbühre mußte die Maschine aus der Abteilung 18 wegen ihrer Gefährlichkeit entfernt werden. Die Direktion ließ dann die Maschine in der Abteilung 17, wo die Gefahr viel größer ist, arbeiten, um die letzte Kohle im schnellsten Tempo zu gewinnen. Die Schrämm-Maschine, die im schnellsten Tempo arbeitete, stieß dabei auf einen großen Herd von Kohlenföhrern, der angebohrt wurde.

Als das Unglück bekannt wurde, ließ die Grubenleitung nicht, wie üblich, den Alarm ansetzen und die Sirene ertönen, sondern schickte einzelne Boten zu jedem einzelnen Rettungsmann, um diese zu warnen. Die Maßnahmen, die man zur Rettung der Verunglückten traf, bilden eine Kette von Verbrechen. Als der Rettungsmann Franz Franke mit dem Förderkorb kurz nach dem Unglück nach oben kam, um bei dem Steiger die Katastrophe zu melden, meinte dieser zu ihm: „Ach, Quatsch, fährt nur nochmals runter in den Schacht und sieh genau, was los ist.“ Franke, der vergeblich protestierte und Rettungsmaschinen verlangte, fuhr noch einmal hinunter und kam eine Stunde später zurück mit der Schreckensnachricht. Auf diese Weise wurde die

### Rettung um eine Stunde verzögert

Gasmasken und Sauerstoffapparate waren ebenfalls in nicht genügendem Maße vorhanden.

Die Grubenverwaltung hat einen einzigen Anschlag gemacht, der lautet folgendermaßen:

„Zwecks Ausschöpfung der Gruben werden für morgen folgende Leute bestimmt (es folgen die Namen der betreffenden Bergarbeiter). Vorstehend angeführte Leute haben sich eine Viertelstunde vor der angegebenen Zeit im Karl-Schacht eingefunden, wo das notwendige Gezeuge abgeholt ist.“ Dieser Anschlag ist eine Propagation der Berg-

arbeiter und vor allem der Hinterbliebenen. Sie hat bei allen fürmische Empörung ausgelöst.

Unter den Versammelten, die noch auf die im Schacht eingeschlossenen Bergarbeiter warteten, stand gestern eine schwarzgekleidete Frau und meinte, als man sie fragte, erzählte sie, daß sie schon 24 Stunden hier stehe und auf ihren Mann warte, der noch unten bei den eingeschlossenen sei. Zu Hause sind sechs Kinder, die alle nichts zu essen haben.

Vorige Woche hat er auch nur zwei Schichten gearbeitet und 8 Mark nach Hause gebracht, sonst sind es nicht mehr als vier Schichten. Als Frauen ihr sagten, sie solle sich an die Grubenleitung wenden, machte ihr der Landjäger den Weg frei. Nach einer Viertelstunde kam sie wieder und sagte, der Grubenbeamte habe ihr gesagt, sie könne jetzt nichts bekommen, weil kein Geld da ist. Aber sie soll morgen nach Rölke (der Hauptort der Direktion) gehen.

### Heute 16 Uhr öffentliche Versammlung

in den Annensälen, Fischhofplatz / Die Stadtverordneten Gabel, Schrapel und Neuhof sprechen über den

### Verrat an den Erwerbslosen

Die sozialdem. Verleumder sind eingeladen

## Die Mörder „trauern“ um ihre Opfer

Dresden, 11. Juli.

Die bürgerlich-sozialdemokratische Presse schäumt über vor Mitleid. Der Draht übermittelt Telegramme aus amtlichen Büros und Parlamenten ins schlesische Katastrophengebiet. Die Unternehmer, die Gewerkschaftsführer, die Parteien sprechen den Bergarbeitern und Hinterbliebenen ihr „tiefstes Mitleid“ aus. Diese Heuchler, dieser Hohn auf die Toten! Denn alle die, die heute Tränen vergießen, deren Herz „still steht“ vor Trauer und Schmerz, sie sind es, die die Peitsche des Hungers, der Nationalisierung, der mördertischen Unterhützel, des Lohnabbaues und des Unterfügungstribunes auf den Rücken der Arbeiter herabhaufen lassen. Während 150 tote Knappen auf der Bahre liegen, rüsten in den Betrieben Deutschlands die Kapitalisten zur verstärkten Ausbeutung und schaulernen Hela-

tomben von Arbeiterklaven das frühe Grab auf dem Schlachtfeld der Arbeit. Heuchler sind diese Gejellen, die jetzt „Mitleid“ verspüren; Mörder, die in kühler Berechnung um ihre Opfer „trauern“.

Das Waldenburger Bergrevier ist weltbekannt ob seiner niedrigen Löhne. 27 Prozent höher steht die Leistung der Bergarbeiter Nieder-schlesiens als 1913. Aber die Ziffern der Todesfälle und der Krankheiten weisen Rekorde auf.

Noch im Vorjahre raubte der Moloch Kapitalist im Waldenburger Revier 32 Bergarbeitern das Leben. Der Staatsanwalt strengte unter dem Druck der proletarischen Öffentlichkeit Klage an. Der Prozeß, an dessen Anfang eine Tragödie stand, endete mit einer Farce. Die schuldigen Direktoren, die beamteten Ein-

## KPD-Fraktion erzwingt Beratung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms

SPD wollte abwürgen / Weckel mit bürgerlicher Hilfe zum Präsidenten gewählt

Dresden, den 11. Juli.

Um ein Präsidium zu wählen, hatten die Koalitionschleber gestern den Landtag einberufen. Die Nazis waren in gelben Hemden erschienen, wohl um, wie ihnen Genosse Renner antief, nach perfektem Kuhhandel das braune Hemd mit dem Frack des Ministers zu vertauschen. Zum Kuhhandel der Parteien, zu den Lebensfragen des Proletariats mühten sie nicht ein Wort zu sagen.

Hitlers Drill auf artige Parlamentsarbeit im Dienste des Bürgerblocks hat bereits vorzügliche Wirkungen erzielt.

„Neben Sie doch nicht von Politik, wir sind bei der Präsidentenwahl“, rief ein Nazijüngling dem Gen. Renner zu. Nach Sitzungsschluß wurden die Nazis vor dem Landtag mit donnernden Niederrufen der Arbeiter begrüßt. Herr v. Killinger bestieg ein elegantes Privatauto, und der „hegreiche Einzug“ der Nazis in den neugewählten Landtag war beendet.

Die SPD entwarf sich nicht minder. Dank einer glänzenden Arbeitsteilung zwischen SPD und Bürgerblock wurden in das Landtagspräsidium SPD-Weckel, der Volksparteiler Sidmann und der Deutschnationale Eckardt gewählt, indem einmal die SPD, einmal der Bürgerblock weiße Zettel abgaben und sich so gegenseitig ins Präsidium hineinwählten.

Als der kommunistische Fraktionsredner erklärte, bei allen Wahlgängen nur für den kommunistischen Kandidaten Herrmann zu stimmen, versuchte es der SPD-Redner mit der „Einheitsfront“ und warf den Kommunisten „Unterstützung der Reaktion“ vor. Dem um den Präsidiumsposten bangenden SPD-Redner erwiderte Genosse Renner, daß er sich doch nach rechts zu seinen kommenden Koalitionsfreunden um Unterstützung wenden möge. Wie dann die Wahl bewies, klappte diese „Einheitsfront“ von der SPD bis zu den Deutschnationalen denn auch glänzend. Die SPD hatierte dann auch gleich ein Exemplar auf die „Einheitsfront“.

SPD-Ebel wandte sich gegen die Beratung der kommunistischen Arbeitsbeschaffungsanträge in der nächsten Landtagssitzung.

Erst als der Volksparteiler Blüher erklärte, daß seine Fraktion für die Beratung der Regierungsanträge und damit notwendigerweise auch für die Beratung der kommunistischen Anträge sei, mußten die Sozialdemokraten gleichfalls dafür stimmen. So hat die kommunistische Fraktion in der gestrigen Sitzung wenigstens die Beratung ihrer Arbeitsbeschaffungsanträge in der in der nächsten Woche stattfindenden Landtagssitzung erreicht. Dann werden die Wahlbetrüger Farbe bekennen müssen wie sie zu ihren Wahlversprechungen stehen.

## Der Reichstag verhöhnt die Grubenopfer

Kommunisten fordern volle Entschädigung der Hinterbliebenen / Antragberatung von Hugenberg bis zur SPD niedergestimmt

Berlin, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Zu Beginn der Donnerstagssitzung des Reichstages gedachte Präsident Lobe der Opfer des furchtbaren Grubenunglücks in Neurode. Er bat den Reichstag um die Genehmigung, den Angehörigen das Mitgefühl des Reichstages auszusprechen.

Sofort erhob sich Genosse Schröder, um dem Reichstag folgenden Antrag der kommunistischen Fraktion zur sofortigen Annahme vorzuschlagen:

„Die Reichsregierung wird ersucht, sofort den vorläufigen Betrag von 1 Million Mark bereitzustellen, um die Notlage der durch das furchtbare Grubenunglück auf der Wenzelgrube bei Neurode betroffenen Bergarbeiterfamilien zu lindern.“

Präsident Lobe beantragte, daß dieser kommunistische Antrag erst am Schluß der Sitzung behandelt wird. Gen. Torgler erklärte sich nicht damit einverstanden, sondern forderte die sofortige Abstimmung. Den Bergarbeiterfamilien in Neurode sei nicht mit einem „warmen Mitgefühl“ geholfen, sondern man müsse alles daran setzen, die grenzenlose Not so-

fort zu lindern. Genosse Torgler verlangt auch noch die sofortige Aussprache über das Grubenunglück.

Da erhob sich der Prälat Reichel, ein dicker, vollgestreuer Mann, um die Ueberweisung des kommunistischen Antrages an den Ausschuß zu beantragen. Die Kommunisten riefen laut in den Saal: „Ein gemeiner Heuchler!“ Präsident Lobe erteilte dem Genossen Florin einen Ordnungsruf.

Es wurde abgestimmt. Die sofortige Beratung des kommunistischen Antrages, der nur die beschriebene Summe von einer Million verlangte, wurde von allen Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen unter Führung der Kommunisten niedergestimmt. Bemerkenswert ist noch die besondere Heuchelei der Sozialdemokraten, die einen eigenen Antrag einbrachten, in dem eine Unterstützung für die Opfer des Grubenunglücks gefordert wird. In diesem Antrag wird aber keine bestimmte Summe zur Unterstützung verlangt. Das schamlose ist auch, daß die Sozialdemokraten nicht einmal die Abstimmung über ihren eigenen Antrag verlangen, sondern mit dem Vorbehalt des Prälaten Reichel auf Ausschüßüberweisung einverstanden waren.